



Schwäbisch Gmünd, 25.05.2022  
Gemeinderatsdrucksache Nr. 099/2022

Vorlage an

**Ehrenrat**

zur Vorberatung  
- nicht öffentlich -

**Gemeinderat**

zur Beschlussfassung  
- öffentlich -

**Verleihung der Bürgermedaille**

**hier: Verleihung der Bürgermedaille an Alfred Duijm, Herrmann Hänle, Klaus Rollny, Christa Rösch, Prof. Dr. Rudolf Wichard, Dr. Birgit Winker und Dr. Wolfgang Winker**

**Beschlussantrag:**

Die Bürgermedaille der Stadt Schwäbisch Gmünd entsprechend § 1 der Ehrenordnung der Stadt Schwäbisch Gmünd wird an folgende Personen verliehen:

- Alfred Duijm
- Herrmann Hänle
- Christa Rösch
- Klaus Rollny
- Prof. Dr. Rudolf Wichard
- Dr. Birgit Winker
- Dr. Wolfgang Winker

**Sachverhalt und Antragsbegründung:**

Nachfolgend ist das ehrenamtliche Engagement der einzelnen Personen dargestellt.

**Alfred Duijm und Herrmann Hänle**

Der Arbeitskreis „Alt-Gmünd“ e.V. setzt sich seit vielen Jahrzehnten für die Erhaltung von Kulturdenkmälern in Schwäbisch Gmünd ein. Er trägt zu deren Erhaltung und Wiederherstellung durch ehrenamtliche Arbeitsleistung von Mitgliedern und durch finanziel-



le Förderungen bei.

Der Arbeitskreis wurde im Januar 1975 gegründet. Ziel des Vereins war es, den „Altstadtcharakter“ der Stadt zu bewahren und dies durch aktive, tätige Arbeit an ausgesuchten historischen Gebäuden der Stadt zu unterstützen. Bereits im Februar 1975 hat der Arbeitskreis begonnen, den damals sehr heruntergekommenen Königsturm zu restaurieren und der Bevölkerung zugänglich zu machen. Dieser Schalenturm, dessen Erbauungszeit ins 15. Jahrhundert zurückreicht, gehört mit zu den Wehrtürmen der zweiten Stadtumwehrung und bezieht seinen Namen wohl aus der Tatsache, dass er auf königlichem Grund stand und gegen Norden das bis ins 16. Jahrhundert dort befindliche jüdische Viertel abschloss. Er diente zu späteren Zeiten als Feuerwacht und bis ins 19. Jahrhundert in seinem Untergeschoss als städtisches Gefängnis, später als Eiskeller und gemein hin als Abstellraum.

Die Mitglieder der ersten Stunde machten sich sofort ans Werk. Erste Arbeiten Ende Februar 1975 bestanden in der Reinigung des Turmes von Dreck und dem Anbringen von Vogelnetzen, der Ausräumung des Kellerverlieses und von Bauschutt und dem Beginn des Einbaus einer Besucherplattform. Die Aktivitäten erregten anfangs den Verdacht des Landesdenkmalamts, da wollte sich eine Gruppe von Laien an Kulturgütern vergreifen. Es brauchte eine beschwichtigende Intervention von Oberbürgermeister Dr. Schoch und Baubürgermeister Wahl bis sich die Wogen glätteten. Am 19. September – einem Sonntag – fand die erste öffentliche Begehung des Turmes statt. Das Interesse war riesig. Innerhalb weniger Stunden „stürmten“ über 1000 Personen den Turm. Rundfunk und Presse berichteten, die Menschen waren begeistert.

Angefeuert durch so viel Zuspruch begann der Arbeitskreis auch auf andere unschöne Plätze in der Altstadt hinzuweisen und forderte deren Beseitigung zum Beispiel den Schrottplatz am Rinderbacher Turm.

Anlässlich des Stauferjahres 1977 bahnte sich eine enge Verbindung des Arbeitskreises mit Münsterbauarchitekt Hänle und Münsterbaumeister Huber an. Der dringenden Forderung „Die Johanniskirche schützen“ folgte die Einrichtung eines Lapidariums im Kirchenchor der ältesten Kirche Gmünd: Gezeigt wurden Steinplastiken aus der Johanniskirche und dem benachbarten Münster. Die Ausstellung lief fast 29 Jahre bis zum Jahr 2006 und wurde in dieser Zeit personell vom Arbeitskreis Alt-Gmünd betreut, der im Übrigen in diesem Zeitraum die Kirche aus der Stauferzeit generell für alle Besucher offenhielt und an einem Büchertisch auch Literatur zur Geschichte der Stadt verkaufte.

Das Jahr 1978 brachte den weiteren Innenausbau des Königsturms voran. Mit der finanziellen wie tatkräftigen Unterstützung der Stadt gelingt es, im Königsturm eine neue Treppe aus Eichenholz einzurichten. Die örtliche Presse vermerkt zu den Aktivitäten des Arbeitskreises in diesem Jahr recht plakativ: Sehr aktiv! Zu diesen „Aktivitäten“ gehörte unter anderem auch, dass eine Schallplatte der Zahnradfabrik zugunsten des Münsters und des Arbeitskreises verkauft wird, der Verein selbst einen Wandkalender herausbringt, dessen Erlös wiederum dem Königsturm zugutekommt. Aus einem Städteturnier, das die damalige Zigarettenmarke „Kurmark“ veranstaltet, gewinnt Gmünd und der Arbeitskreis 25.000 DM hinzu. Dieses Geld wird im Herbst 1978 feierlich dem Arbeitskreis für seine Aktivitäten übergeben.

Im November 1978 schenkt die Diözese Rottenburg die Herrgottsruhkappelle beim Fried-



hof St. Leonhard dem Verein. Diese Kirche wurde im Jahr 1622 anstelle einer Vorgängerkirche von Kaspar Vogt errichtet und mehrere Male umgebaut. Wesentlicher Bestandteil des Schenkungsvertrages von 1978 ist die Verpflichtung, dass der Verein die sehr marode Kirche saniert. Die Presse lobte die Übergabe und spricht ihre Hoffnung aus, dass diese kostbare Kirche für die Gmünder erhalten bleibt.

Im gleichen Zeitraum macht sich der Arbeitskreis als einer der ersten Vereine in der Stadt öffentlich dafür stark, dass um die Johanniskirche und das Heilig-Kreuz-Münster eine verkehrs- und autofreie Zone eingerichtet werden soll.

Im Jahre 1979 wird dann die Renovierung des Königsturms endlich zum Abschluss gebracht. Als letzter Arbeitsgang verstärken die Eichenbalken die Dachverstrebrungen, das Gerüst am Königsturm wird endgültig entfernt.

Die Aktivitäten des Arbeitskreises in Bezug auf den örtlichen Denkmalschutz bleiben auch auf höherer Ebene nicht unbemerkt. Anfang 1980 wird der Verein als „vorbildliche kommunale Bürgeraktion“ vom damaligen Ministerpräsidenten Lothar Späth ausgezeichnet. Das Preisgeld in Höhe von 2.000 DM wurde für die jetzt beginnende Sanierung der Herrgottsruhkapelle verwendet. Rund zwei Jahren werden die Sanierungsarbeiten in Anspruch nehmen, weitere folgen bis heute. So wird 1987 der Befall mit Hauschwamm diagnostiziert, was eine erneute kostspielige Sanierung erforderlich macht. In die Kirche selbst zieht geistiges Leben ein: Ab 1989 benutzte die altkatholische Gemeinde die Kapelle, seit 1997 die evangelische Oststadtgemeinde für Gottesdienste. Die Restaurierungen der Kapelle gehen weiter: 2012 werden defekte Schieferschindeln auf dem Dach ausgetauscht, 2014 erfolgten an der Außenfassade Steinkonservierungen.

Im Jahr 1985 wird der Arbeitskreis in der Abendschau-Reihe des Fernsehens „Abendschau unterwegs“ ausgiebig vorgestellt. Der Verein kann sein zehnjähriges erfolgreiches Jubiläum feiern. Erfolge zeigten sich aber auch bei der Errichtung der Ott-Paußerschen Fabrik: Unter anderem wird ein Gasmotor, wie er früher in der Fabrik gebraucht wurde vom Arbeitskreis in der zum Abbruch freistehenden Freimühle ausgebaut, gesichert und im Jahre 1999 in der Museumsfabrik selbst eingebaut.

Ein besonderes Augenmerk hat der Arbeitskreis seit seiner Gründung auf den geistlichen Hausberg der Gmünder, den St. Salvator, geworfen. Dieser Wallfahrtskomplex wurde von ihm über Jahrzehnte besonders gefördert. Da mag es von besonderem Vorteil gewesen sein, dass der damalige Münsterbaumeister Herrmann Hänle, der auch für die Anlage zuständig war, in Personalunion Vorsitzender des Arbeitskreises Alt-Gmünd wird. So wurden etwa von Vereinsseite im Jahr 1987 10.000 DM für die Rettung eines Bildstocks investiert, 1993 übernimmt der Verein die Patenschaft für die Brunnenkapelle mit aktiver Renovierung und Pflege. Eng ist seit einigen Jahren die Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis St. Salvator, der auf dem Salvator dieselben Ziele verfolgt wie der Arbeitskreis Alt-Gmünd und den Hausberg der Gmünder inzwischen in einen sehr attraktiven Ort verwandelt hat.

Seit 1990 wandelt sich der Arbeitskreis mehr und mehr vom Spendenempfänger zum Spendegeber. Zur Renovierung der Kolomankirche in Wetzgau (10.000 DM), zur Renovierung der Katharinenkapelle (10.000 DM), der Franziskuskirche und der Leonhardskirche werden beachtliche Geldmittel ausgegeben. Weitere Beispiele: Allein zur Restaurierung des heute im städtischen Museum stehenden Palmesels etwa wurden 5.000 DM



aufgewandt und im Jahr 2010 10.000 Euro für die Renovierung der Orgel der Johanniskirche.

1996 übernahm der Arbeitskreis die komplette Neuinstallation der elektrischen Anlage in der Johanniskirche. 1998 und 1999 hat sich der Arbeitskreis an den Aktionen zur Rettung des Römerbades Schirenhof beteiligt.

2011 hat der Arbeitskreis das Uhrenwerk aus der Spitalkapelle nach gründlicher Reinigung auf den Königsturm gebracht.

Nach 43 Jahren der Betreuung gab der Arbeitskreis im Jahr 2018 die Betreuung des Königsturms an die Touristik und Marketing GmbH ab.

Ein aktuelles markantes Beispiel für den Gmünder Bürgersinn bewies der Arbeitskreis hier bei der Unterstützung der Bürgerstiftung Schwäbisch Gmünd bei der Sanierung des Löwenbrunnens am Münsterplatz. Mit Spendensammeln und tätiger Mithilfe konnte der Brunnen von Grund auf saniert und noch vor der Remstalgartenschau wieder feierlich eingeweiht werden.

Im Jahr 2019 hat sich der Arbeitskreis in herausragender Weise bei der Pflege und Neugestaltung einzelner Bereiche des Leonhardsfriedhofeingebracht. Von der Pflege denkmalgeschützter Gräber bis hin zur laufenden Unterhaltung der Herrgottsruhkapelle.

Der Arbeitskreis hat über 45 Jahre lang mit großem bürgerschaftlichem Engagement die Stadt Schwäbisch Gmünd und deren historischen Altertüme geschützt, betreut und vor vermeintlichen Fehlentwicklungen gemahnt. Solch ein Verein, aus bürgerschaftlichem Engagement erwachsen, ist für eine Stadt, deren Selbstverständnis sich nicht unwesentlich aus seiner (Bau-)Geschichte ableitet, einfach unersetzlich. Deshalb schlägt die Verwaltung die Verleihung der Bürgermedaille an den Vorsitzenden des Arbeitskreises „Alt-Gmünd“ e.V., Herrmann Hänle, sowie den Geschäftsführer Alfred Duijm vor.

### **Christa Rösch**

Die Themen Familie, Soziales und Bildung sind für Christa Rösch eine Herzensangelegenheit. Für diese Themen hat sie sich sowohl im berufs- als auch im ehrenamtlichen und kommunalpolitischen Kontext dauerhaft und unermüdlich eingesetzt.

Christa Rösch absolvierte ein Studium der Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Während der Familienphase machte sie eine Weiterbildung zur Meisterin der städtischen Hauswirtschaft.

Der Familien- und Sozialpolitik galt ihr besonderes Augenmerk. Diese musste sich aus ihrer Sicht immer wieder den veränderten Bedingungen der Familie und der Berufstätigkeit der Frau anpassen. Ihr war es immer ein Anliegen, dass Frauen selbst in der Politik präsenter sein sollten. Diese Überlegungen hat sie in die Tat umgesetzt und war von 1994 bis 2014 Mitglied des Gemeinderats der Stadt Schwäbisch Gmünd. Von 2004 bis 2014 war sie stellvertretende Fraktionsvorsitzende. Sie setzte sich dafür ein, die für sie wichtigen Themen voranzubringen. Hier standen vor allem die Bildungs- und Schulsozialarbeit im Mittelpunkt. Auch für die Sprachförderung in den Kindertagesstätten und Schulen setzte sie sich ein, da es ihr wichtig war, allen Kindern die gleichen Startchancen zu ermöglichen. Sie war immer gut vorbereitet, klar in der Sache und vertrat immer



ihre Meinung - manchmal kritisch, manchmal lobend.

Bildung endet für Christa Rösch nicht an der Schultüre. Viele Jahre engagierte sie sich daher an der Volkshochschule, war Kuratoriumsmitglied und zählte über 25 Jahre selbst zu den Dozentinnen der Bildungseinrichtung. Die Volkshochschule hat Christa Rösch ihren heutigen Standort mit zu verdanken.

Nicht zuletzt aus ihren Erfahrungen als Schöffin am Amtsgericht Schwäbisch Gmünd und Gefängnisberaterin in der Justizvollzugsanstalt Gotteszell weiß sie, wie stark das Fehlen einer intakten Familie den Lebenslauf eines Menschen negativ beeinflussen kann. Sie unterstützt Menschen in Notlagen, beispielsweise durch ihr Engagement bei Gmünder machen Wünsche wahr. Darüber hinaus engagiert sie sich beim Inner Wheel Club, bei der Sozialberatung, St. Elisabeth, der Aidshilfe oder der Vesperkirche. Darüber hinaus organisierte sie die Sammlung für das Müttergenesungswerk und sammelte selbst Spenden, sie engagierte sich in der Frauenunion und setzte sich beim Deutschen Hausfrauenbund für die Sprachförderung in Kindergärten ein. Darüber hinaus war sie jahrelang Präsidentin des Rotary-Damenclubs Schwäbisch Gmünd.

Ihr soziales Engagement drückt sich darüber hinaus durch ihre Mitgliedschaft in der Bürgerstiftung und der Agnes-Philippine-Walter-Stiftung. Auch die Förderung der Kunst liegt ihr am Herzen, was unter anderem durch ihre Mitgliedschaft in der Eduard-Dietenberger-Stiftung zum Ausdruck kommt.

Für ihren jahrelangen und kontinuierlichen Einsatz für Familie, Bildung und Soziales in Schwäbisch Gmünd schlägt die Verwaltung eine Ehrung von Christa Rösch mit der Bürgermedaille vor.

### **Klaus Rollny**

Schwäbisch Gmünd war nach dem Zweiten Weltkrieg das Ziel vieler Vertriebenen aus dem ehemaligen deutschen Ostgebieten. Ab Oktober 1945 erreichten die ersten Transporte die Stadt, viele weitere folgten. Die Flüchtlinge wurden zunächst in der Hindenburgoberschule, dem heutigen Parler-Gymnasium, in den Schwenk-Baracken, ehemaligen Unterkünften für Freund- und Zwangsarbeit des Aluminiumwerkes Schwenk, untergebracht. In den folgenden Monaten trafen weitere Transporte ein, die Einwohnerzahl der Stadt stieg in kurzer Zeit von 22.941 Einwohner (1944) auf nahezu 34.000 (!1949). Der Anteil der Vertriebenen an der Stadtbevölkerung stieg somit auf 30,8 Prozent. Die kommunale Politik in der Nachkriegszeit war deshalb stark von der Aufnahme der Vertriebenen geprägt. Behörden und Hilfsorganisationen mussten unter schwierigen Bedingungen und in kürzester Frist Tausende von Menschen unterbringen, versorgen und in den Arbeitsmarkt integrieren. Aufgrund der Notlage wurden auch Zwangsmaßnahmen wie die Einquartierung von Vertriebenen in den Wohnungen Einheimischer verfügt, was nicht ohne Spannung blieb.

Seit 2005 hat es sich Klaus Rollny zusammen mit anderen Mitstreitern u. a. den inzwischen Verstorbenen Burkhardt Fichtner und Dr. Kurt Scholze, zur Aufgabe gemacht, an diese für die Stadt so wichtige und einschneidende Epoche zu erinnern. Rollny selbst wurde als Jugendlicher aus Schlesien vertrieben.

Ziel war und ist es, die Geschichte eines bedeutenden Teils der Gmünder Stadtbevölkerung, der ab 1945 aus Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa geflohenen und vertriebenen



Deutschen, zu dokumentieren. Die Erfahrungen von Vertreibung, Flucht und Integration sind bis heute ein wesentlicher Teil der Familiengeschichte vieler Gmünderinnen und Gmünder. Es liegt daher nicht nur im Interesse der Vertriebenen und ihrer Interessengruppen, die Erinnerungen an diese Ereignisse zu dokumentieren, denn dadurch, dass die Vertriebenen als Neubürger Teil der Stadtbevölkerung wurden, ist auch die Geschichte ihrer Ankunft in Gmünd Teil der Stadtgeschichte geworden. Eine solche Dokumentation wurde im Jahr 2005 zum Gegenstand eines verdienstvollen ehrenamtlichen Projekts. Damals initiierten mehrere engagierte Bürger die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Osten“, aus der letztlich im Jahr 2016 der Verein „Brücke nach Osten“ hervorging, und eben die damit verbundene „Sammlung Osten“. Den Startschuss der Sammlung bildete ein öffentlicher Aufruf zur Sammlung von Unterlagen, Erinnerungsstücken und Büchern zur Dokumentation von Vertreibung, Flucht und Eingliederung in der neuen Heimat. Dieser Aufruf fand große Beachtung und die daraufhin eingehenden Abgaben bildeten den Grundstein des Sammlungsbestands. Klaus Rollny hat dann das „Archiv Osten“ aufgebaut und geführt. 123 Regalmeter Originaldokumente und Literatur hat er in tausenden Stunden ehrenamtlicher Arbeit gesichtet, fachkundig und computergestützt archiviert und dokumentiert.

Die Sammlung enthält unzählige und einmalige Dokumente, die von der alten Heimat, von Flucht, Vertreibung und Eingliederung in die neue Heimat künden. Insbesondere enthält die Sammlung Privatdokumente, amtliche Dokumente, Fotos, Zeitungsartikel und Schriften zum Thema Vertreibung. Über 50.000 Archivalien und 6.000 Eingabemasken hat Klaus Rollny edv-gestützt erfasst, gescannt und für die Nachwelt archiviert.

Klaus Rollny hat die verdienstvolle und gewaltige Aufgabe übernommen, diese ungeheure Menge an Unterlagen über 17 Jahre in rund 4.000 Arbeitsstunden zu ordnen, in einer Datenbank zu erfassen und zu verpacken; er war seitdem bis zum Ende des vergangenen Jahres der Hüter und Pfleger der Sammlung, eine Aufgabe, die er im Mai 2022 anlässlich seines 90. Geburtstags abgegeben hat.

Die Stadt Schwäbisch Gmünd hat sich bereit erklärt, die Sammlung zu übernehmen. Damit ist sichergestellt, dass auch künftige Generationen einen Nutzen aus den Früchten der aner kennenswerten Arbeit ziehen können. Mit dieser Sammlung wurde ein kultureller Schatz geschaffen und viele Originaldokumente für die zukünftige Erinnerungskultur gerettet.

Neben diesem Engagement ist Klaus Rollny in der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Hospiz Schwäbisch Gmünd tätig, die sich in der Trägerschaft der Katholischen und der Evangelischen Kirchengemeinde Schwäbisch Gmünd befindet und Schwerkranke, Sterbende, Angehörige und Trauernde begleitet. Von 1998 bis 2005 war er Vorsitzender.

Klaus Rollny ist außerdem Mitglied im Salvator-Freundeskreis – und trotz seines hohen Alters immer noch bei vielen Aktionen des Vereins höchst aktiv engagiert.

Für den jahrzehntelangen ehrenamtlichen Einsatz für Schwäbisch Gmünd schlägt die Verwaltung eine Ehrung von Klaus Rollny mit der Bürgermedaille vor.



### **Prof. Dr. Rudolf Wichard**

Prof. Dr. Rudolf Wichard war von 1979 bis 2002 als Hochschullehrer an der PH Schwäbisch Gmünd tätig und ist seit seiner Pensionierung vielfältig im Ehrenamt tätig. Sein Leitmotiv ist „Sprache ist der Schlüssel zur Integration“, für das er sich permanent einsetzt.

So ist er seit seiner Pensionierung als Sprachlehrer in den Gemeinschaftsunterkünften tätig und engagiert sich für Flüchtlinge, die die deutsche Sprache erlernen möchten. Dadurch wurde vielen Geflüchteten mit bildungsfernem Hintergrund der erstmalige Besuch einer Schule kostenfrei ermöglicht. Tagsüber unterrichtete er die Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften auf dem Hardt und in der Benzholzstrasse. Einigen seiner Schüler gelang ein rascher Weg in den Arbeitsmarkt, darum bot er diesen am Abend zusätzlich die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse weiter zu verbessern. In Kooperation mit den Arbeitgebern wurden diese für den Unterricht freigestellt. Auch an den Wochenenden scheute er keine Mühen, um den streng getakteten Arbeitstag seiner Schützlinge durch Zusatznachhilfe für Prüfungen zu begleiten. Im Rahmen des „Gmünder Weg“ setzte er weitere Akzente im Unterrichten von Imamen im Rathaus, sowie Privatunterricht für Flüchtlinge, die aufgrund ihres Handicaps keine Möglichkeit eines regulären Sprachkursangebots haben.

Professor Dr. Rudolf Wichard ist ein zuverlässiger Ansprechpartner, der sich mit viel Engagement und Kreativität für die Sprachvermittlung einsetzt. Auch bei der Integration der neu angekommenen afghanischen Ortskräfte hat er die Grundsteine des Spracherwerbs, bis zum Beginn von Integrationskursen gelegt.

Als ehemaliger Professor der Hochschule Schwäbisch Gmünd und aus seiner langjährigen Unterrichtstätigkeit mit Zuwanderern entstand der Gedanke ein speziell angepasstes Kurzgrammatikheft für Menschen aus unterschiedlicher Herkunft, Bildung und Sprachkenntnissen für den Unterricht zu erstellen, damit die Integration auch weiterhin positiv begleitet werden kann. Durch die gute Struktur des Lehrbuchs, der einfachen Sprache und der dadurch sehr guten Verständlichkeit, wird es auch in den weiterführenden Bildungseinrichtungen, wie der Agnes-von-Hohenstaufen-Schule als Lehrmaterial eingesetzt.

Sein unermüdlicher Einsatz, besonders für die Integration der Geflüchteten aus aller Welt und damit auch für den Zusammenhalt in der Stadtgemeinschaft, hat eine Auszeichnung mit der Bürgermedaille verdient.

### **Dr. Birgit Winker und Dr. Wolfgang Winker**

Frau Dr. Birgit Winker Herr Dr. Wolfgang Winker haben sich für die Impfkampagne bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie außerordentlich engagiert. Neben den staatlich organisierten Impfkampagnen und den Hausärzten haben sie im Frühjahr und Winter 2021 in Zusammenarbeit mit den gemeinnützigen Rettungsorganisationen, der städtischen Ärzteschaft und Apotheken sowie der Stadtverwaltung eigene Impfkampagnen durchgeführt. Im Impfzentrum in der Großsporthalle und in der Schwerzerhalle haben sie mit ihrem Team acht Impfstraßen organisiert, die teilweise zwölf Stunden pro Tag betrieben wurden.

Insgesamt konnten in den Hochphasen der Pandemie in Schwäbisch Gmünd zusätzlich ca. 11.000 Personen geimpft werden.



Das Ehepaar Winker hat hierbei die Haftung übernommen. Sie haben sich zusammen mit weiteren Ärzten um die Beschaffung des Impfstoffs gekümmert, die mit einer großen Herausforderung verbunden war, da nie klar war, wieviel Impfstoff letztlich an einem einzelnen Impftag geliefert wird. Mit viel Engagement wurden verschiedene Bezugsquellen herangezogen, sodass für jeden Impftermin auch der passende Impfstoff zur Verfügung stand. An den Impfterminen kümmerten sie sich um die Aufklärung über den Impfstoff.

Die Entschädigungen, die die Ärzteschaft hierfür erhalten hat, wurden weitgehend gespendet. Zusammen mit Spenden konnten so knapp 300.000 Euro für gemeinnützige Organisationen generiert werden.

Das Ehepaar Winker hat sich in besonderem Maße für die Stadtgesellschaft engagiert, indem sie durch die eigens organisierten Impfungen dazu beigetragen haben, dass die Menschen in Schwäbisch Gmünd und im Umkreis in den Hochphasen der Pandemie mit Impfstoff versorgt werden konnten. Sie haben daher maßgeblich zur schnelleren Bekämpfung der Corona-Pandemie mitgewirkt und so dazu beigetragen, dass Viele vor einem schweren Krankheitsverlauf geschützt waren.